

geleiteten Kulturmuseum einmal ganz gekostet haben dürfen, (13)
aber Gott sei Dank, dass es nur durch unseren Herrn Jesus
nun auch noch tiefere Einblicke gibt in unser Leben und in
das, was wir nötig haben. Der Psalm sänger ist das fröhliche
zuversichtliche Kind, das denkt: es kommt schon gut! Jesus
ist der reife charaktervolle Mann und sagt uns: Ja, es
kommt schon gut, aber es braucht Vieles dazu! Was wird
deine eigene Seele bei dieser ganzen Kulturarbeit! fragt
er uns. Er weiß auch, dass wir dazu gemacht sind, wenig
niedriger zu sein als Gott. Er hat auch das Wort dafür, dass
dem Psalm sänger noch fehlte: Kinder des ewigen Vaters sind
wir. Aber sind wir's? Einsicht und Ordnung und Macht, Geist
und Kraft ist nicht Alles in Gott, es kann auch nicht Alles
sein in seinen Kindern. Gott ist die Wahrhaftigkeit und die
Gerechtigkeit und der Friede, Gott ist die Heiligkeit und
die Seligkeit, Gott ist die Liebe. Sind wir seine Kinder,
sind wir wie er ist? Oder sind wir nur in dem kleinen
Stück, das wir Kulturarbeit nennen? Gott ist zügellos, Gott
will auch nur mehr sein, als wir denken. Gott lässt sich
nicht zerteilen. Wir können nicht das Eine in ihm und
aus ihm annehmen und das Andere vergessen und verleugnen.
Sind wir nicht vielleicht seelenkrank oder seelenlos? Was
hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt und
nimmt doch Schaden an seiner Seele? - Und nun wollen
wir die Ausstellung ansehen mit dieser Frage Jesu. Da
müssen sofort die tiefen Schatten, die auf den Bildern liegen,
hervorstechen. Und die Schatten werden so stark, dass sie
einem das glänzende Bild fast verleiden könnten. Mitten
in den freudigen, göttlich-guten Schöpfen und Vorwärts-

schreiter erscheint uns die brutale menschliche Selbst- 14
sucht, an der nichts, aber auch gar nichts Göttliches zu finden
ist, die Gier zu besitzen, die Gier zu genießen, die Gier
den Erste zu sein. Wir fühlen den Boden erschauern unter
den Stößen der gewaltigen widergöttlichen Kräfte, die in
dieser Gotteswelt auch wirksam sind. Wir ahnen, dass das
vollkommene Leben nichts so Einfaches ist, wie wir vorher
in Naach der Bewunderung wohl dachten. Warum erfüllen
die Menschen nicht rein und völlig ihre Bestimmung? Es
ist, wie wenn etwas zwischen ihnen gekommen wäre, eine Un-
ruhe, eine Hast, eine Not, wie sehen sie un-
glücklich, schlecht, aufgedröhrt untereinander, wachend und
berissen in sich selbst. Das große Übel der Periode in der
wir leben ist der Kapitalismus, das rüchrichtlose
blinde Geizjagstreben, das alle Arbeit beherrscht. Ein
Meer von Sünde und Not hat in dieser Verirrung ihre
Quelle. Wer das nicht versteht oder nicht verstehen will,
der versteht das Elend der heutigen Menschheit nicht. Nicht
als ob der Kapitalismus der letzte Feind wäre, wir ahnen
tieferen Zusammenhänge, ahnen ein Reich des Wider-
standes gegen Gott, das immer wieder seine Boten aus-
sendet als Engel des Lichts verkleidet. Aber der Kapi-
talismus ist seine heutige Erscheinung. Und seine Folgen
sind so furchtbar, dass sie auch durch das glänzende
Kulturbild einer solchen Ausbattung nicht verhüllt, sondern
viel mehr enthüllt werden. Und wir müssen fern aus-
worten: Ja, es ist so, wir nehmen Schaden an unserer
Seele, trotzdem wir so heuchelich weit gebracht haben! Wir
sind in der Gottesfremde mitten in all der Entfaltung unseres

Wissen und Können. Können sie nicht fast ein sech- 15
liches Gesicht annehmen, die wundervollen Maschinen der
Weareit, wenn wir daran denken, das sie schließlich an
Allerwenigsten dazu dienen, allen Volk wirklich das Leben
zu erleichtern und zu verschönern, sondern dazu, das Geld
und damit die Macht und den Lebensgenuß einigen Wenigen
zu vermehren, während Tausende durch sie zu müden gehet-
ten Sklaven werden, die zum großen Teil schon so tief ge-
sonnen sind, das sie die Ketten nicht einmal mehr spüren, die
sie fassen? Helfer sollten sie dem Menschen, zu herrschen über
die Natur, frei zu sein, und zum Mittel werden sie durch das
daß Eine der Andern materiell ausnützt und geistig unter-
drückt! Wie geht durch die Räume mit all der Herrlich-
keiten von Möbeln, Kleidern, Kunstgegenständen - wieviel von
diesen Herrlichkeiten kommt diesen zu gute, die daran ge-
arbeitet haben? wie groß wird überhaupt die Zahl dieser
sein, die derartige Dinge zu genießen bekommen gegenüber
der Anzahl dieser, die das Nötige, ja vielleicht das Nötig-
ste, Luft und Licht und gesunde Nahrung entbehren
müssen auch in unserem Lande? Und wir können noch
weiter fragen: Wie groß wird schließlich die Zahl dieser
sein, die an diesen Dingen wirklich Freude erleben, wenn
sie sie haben, gegenüber den Vielen, Vielen, die Alles haben,
was sie begehren und doch unzufrieden, unruhig, unglücklich
sind, die im Geiste verschmachten nach Besserem? Da
denken wir an eine Abtötung der so nötigen Bedürfnisse
zur Behämpfung der Tabakhalerei kennen, die Sauerbrunnen,
die Heilmethoden, die Vorsichtsmassregeln. Aber unmit-
telbar daneben haben man sehen, wie die Tabakhalerei